

# Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen.  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 239.

Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Freitag, den 24. Mai.

Verlags-Sprechrohr No. 2266.

1901.

## Morgen-Ausgabe.

Für den Monat Juni

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,

bei den Ausgabestellen,

den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostämtern.

## Die Sorgen der Bündler.

L. Berlin, 22. Mai.

Mit nicht üblicher Geschicklichkeit benützt der Konserbativismus aller Schattirungen die Legende von der Auflösungsabsicht des Grafen Bülow, um der Regierung seine Macht zu zeigen und sie durch verschleierte oder gar offenen Hohn zu überreiten Schritten herauszufordern. Wie sorgfältig überlegt diese Machenschaften sind, erfieht man aus dem gewandten Kaschenspielkunststück, mit dem beispielsweise die „Post“ plötzlich behauptet, die Kanalfrage seien es, die zur Auflösung des Abgeordnetenhauses hindrängen. Die Unwahrheit ist uns so jeder, da es erst genau 24 Stunden her ist, seitdem die „Deutsche Tageszeitung“, und diese allein, die angebliche Nachricht vom Entschluß zur Auflösung gebracht hatte. Jedenfalls stellen die Konserbativen sich so an, als glaubten sie an diesen Entschluß und an seine baldige Verwirklichung. Sie erklären, bereit für den Wahlkampf zu sein, bei dem nichts verloren, aber viel gewonnen werden könnte, wenn die Regierung die Erzielung einer kanalfreundlichen Mehrheit mit allen Mitteln betreiben und so in die Lage kommen sollte, freisinnige oder wohl gar socialdemokratische Kandidaten mit ihrem Beamtenapparat zu unterstützen. Solche gequälten Scherze können natürlich nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Führer der Rechten mit wachsender Sorge auf die Folgen ihres selbstgemachten „Sieges“ in der Kanalfrage blicken. Materieell steht es allerdings so, daß die Wahrscheinlichkeit einer Auflösung des Abgeordnetenhauses äußerst gering ist, daß von einer Auflösung im Hochsommer überhaupt nicht die Rede sein kann; aber die gegenwärtige, von den Agrariern zu Aufklärungszwecken herbeigeführte Erörterung zeigt jedenfalls, mit welchen Beklemmungen man in jenem Lager auf die weitere Entwicklung der Dinge wartet. Es ist offenbar, daß die Konserbativen die persönliche Fühlung mit dem Grafen Bülow für den Augenblick verloren haben, und es ärgert und ängstigt sie zugleich, daß

sie über die Absichten des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten nur Vermuthungen anstellen können. Was z. B. soll am 4. Juni in den Konferenzen des Reichskanzlers mit den Ministern der vier Königreiche, sowie Badens und Hessens vor sich gehen? Soll da bereits die Entscheidung über die Höhe der Getreidezölle fallen? Und wenn, was werden die Bündler zu erwarten haben? Die konserbativen Führer haben schließlich wohl immer noch ihre Hintertreppen zur Verfügung, auf denen sie erfahren können, wohin die Reise gehen soll. Aber ihre Sorgen und ihr Unwille gelten vor Allem dem Umstande, daß die bevorstehenden Entschlüsse ohne Rücksicht auf die agrarischen Begünstigungen erfolgen sollen. In der gleichen ist der ostelbische Agrarkonserbativismus seit Langem nicht mehr gewöhnt, aber es scheint, als ob er nunmehr wird lernen müssen, sich daran zu gewöhnen. Zur Frage der künftigen Handelsverträge äußert die „Deutsche Tageszeitung“ den „Verdacht“, die Regierung könnte die Kündigungsfrist unbeneidigt vorübergehen lassen. Aber, so meint das Bündlerblatt, die Rechnung wäre alsdann ohne den Wirth gemacht. Denn es sei so gut wie sicher, daß Oesterreich-Ungarn seinerseits den Handelsvertrag kündigen werde. Geschehe das, dann müßten auch die Handelsverträge mit Rußland und den anderen Staaten unsererseits gekündigt werden. Man beachte die naiv sich gebende Hoffnung auf das Ausland in dieser Leistung des Bündlerblattes! Wenn die Freunde der bestehenden Handelsverträge, darauf aufmerksam machen, daß die agrarischen Forderungen einen Zollkrieg mit Rußland zur Folge haben könnten, so wird ihnen aus dem Bündlerlager vorgehalten, daß sie die Interessen des Auslandes begünstigen. Jetzt setzt die „Deutsche Tageszeitung“, wie gesagt, ihre Hoffnung auf die Kündigung durch Oesterreich-Ungarn, was doch nur heißen kann, daß es den Agrariern willkommen ist, wenn das Donauraich die deutsche Ausfuhr dorthin durch höhere Industriezölle erschweren möchte. Somit kann den Herren nur dringend angerathen werden, Vorwürfe zu unterlassen, die ihnen mit demselben Rechte zurückgegeben werden können.

## Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 24. Mai.

### Tourenvorschläge für Pfingsten.

Die Pfingsttour: das ist ein magisches Wort, das mächtig hinauszieht in die im Maiengrün prangende Welt und das manchen Wanderer und manche Familie veranlaßt, schon wochenlang vorher Pläne zu schmieden. Für Diejenigen aber, die noch nicht wissen, wohin sie sich wenden sollen, bringen wir heute einige Vorschläge, und zwar für größere und kleinere Tages-touren, und auch für einige zweiseitige Wanderungen. Viele zieht es Pfingsten an den Rhein, und beängstigend sind häufig Dampfzüge, Eisenbahnen und Gasthöfe überfüllt. Wir bringen

ihnen trotzdem einige Rheintouren, und zwar solche, die etwas abseits von den allerbesuchtesten Gegenden liegen: Sehr lohnend und meist im schattigen Hochwald ist folgender erster Ausflug: Mit Sonntagsbillet Ahmannshausen nach Destrach-Winkel; durch den Ort Winkel hindurch; am Ende des Feldens, nach Ueberschreitung des Klingelbuchs, verlassen wir die Chauffee und gehen den Mühlpsad nach Johannisberg im Grund; dann den Berg hinan zum Schloß Johannisberg mit berühmter Aussicht von der Schloßterrasse, 185 Meter, 107 Meter über dem Rheinspiegel. Weiter wandern wir durch das Dorf Johannisberg, entweder der Fahrstraße und der Markierung (rothe Kreuze) folgend, oder links den Berg hinab, dem etwas schlechteren, aber kürzeren Thalweg nach dem lieblich in üppig grüner Thalsohle gelegenen Wallfahrtsort Marienthal, mit prächtiger Wallfahrtskirche und hübschen Anlagen voll erquickenden Schattens. Den Berg hinan folgen wir nun der Markierung rothes Kreuz an der Antonstapelle vorbei bis zum früheren Kloster Rothgottes, jetzt Oelonomiehof, gehen dann einen Fußweg, der uns an einem in ziemlich westlicher Richtung führenden Thälchen und einem Forsthaus vorüber zu der breiten, rothmarkirten Fahrstraße bringt, die zu dem Forsthausammerforst führt, das in herrlichem Wald ca. 450 Meter hoch auf aus-sichtreicher Höhe liegt. Den Rückweg zum Rhein kann man verschieden wählen. Entweder folgt man den gelben Strichen auf einer Waldschneise in westlicher Richtung bis zum Teufels-fährich, einem jäh in den Rhein abfallenden Felskloß mit herrlicher Aussicht (über 1000 Fuß [340 Meter] sind es bis hinab in den mächtig stuhenden Strom), und wendet sich dann in im Ganzen südlicher Richtung, erst durch Hochwald (viel Nadel-bäumen), dann durch aus-sichtreiches Feld, zuletzt durch die Waldschneise des Kuhlhauser Baches (Chauffee) hinab nach Ahmannshausen. Entfernungen: St. Destrach-Winkel-Johannis-burg-Marienthal 1 1/2 Stunden, Ammerforst 2 Stunden, Ahmannshausen 1 1/2 Stunden, zusammen 5 1/2 Stunden. Oder man nehme Vorch zum Endpunkt der Tour und den Teufels-fährich alsdann als Absteher vom Ammerforst; vom Ammerforst hat man, den rothen Strichen folgend, direkt nach Vorch 1 1/2 Stunden Weg, zuletzt sehr sonnig, im Ganzen 5 1/2 bis 6 Stunden, oder der Markierung schwarze Punkte folgend durch schattigen Hochwald am Guntthalshang hin zur Eßigfabrik und von hier, der Wisperstraße folgend, an der Heiligkreuzkapelle (Mündung des Sauerthales) vorüber nach Vorch, 1/2 Stunde weiter wie der erste Weg nach Vorch. — Eine zweite Tour nach dem Rhein ist folgende: Mit Sonntagsbillet St. Goarshausen nach Vorch; von hier, der Wisperstraße folgend, an der Heiligkreuzkapelle links ab in das prächtige enge Sauerthal; links auf hohem Berg zeigt sich Burg Waldeck, weiterhin Burg Sauerthal, in enger Thalschlucht gelegen und von armen Berg-leuten der Schiefergruben bewohnt. Auf dem Kirchhof links am Eingang des Dorfes ruht der letzte Sprosse des reichsfrei-herrlichen Geschlechts derer von Sidingen, 1836 in Armuth gestorben, wie der ein von einem pietätvollen Wiesbadener Alter-thumsforscher gefundene Grabstein meldet. Ueber dem Dörfchen thront in versüntener und vergeressener Größe die imposante her-rliche Sauerburg, von Bieleu die schönste am Rhein genannt; in 10 Minuten ist man auf etwas steilem Pfad oben. Selten wird eine Ruine, sowohl durch romantische Schönheit der Lage, Au-

## Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Lebendig begraben.

Von Dr. Otto Gotthilf.

Beispiele der Wiederbelebung von Personen, welche für todt gehalten wurden, werden schon im Alterthum berichtet, und bis in die Neuzeit hinein wiederholten sich hin und wieder aus verschiedenen Ländern Mittheilungen derartiger Vorkommnisse. Diese verbreiten stets Angst unter den Zeitgenossen und rufen zugleich die Furcht vor dem Lebendigbegrabenwerden hervor. Ich habe nun seit längerer Zeit alle derartigen Fälle aus den Zeitungen gesammelt und die Behörden des betr. Thortes um Auskunft darüber gebeten: Kein einziger Fall ist als wahr bestätigt worden. Eine der graufigsten Schilderungen dieser Art aus letzter Zeit war folgende:

„Lebendig eingesargt. Ein furchtbares Vorkommniß berichtet man aus Gent in der belgischen Provinz Ostflandern. Am 29. Dezember öffnete der Kirchhof-bewahrer das Grab einer wohlhabenden Familie gehörende Gewölbe, um Alles zu einer neuen Beisehung vorzubereiten. Als die Leiche die große Steinplatte, mit der die Oeffnung der Grabstätte geschlossen war, bei Seite gerückt hatten und die zu dem unterirdischen Raum führenden Stufen herabgeschritten wollten, wichen sie entsetzt zurück. Am Fuße der Stiege lag neben den Trümmern eines Sarges die Leiche eines jungen Mädchens. Man hatte die Unglückliche vor mehreren Monaten beigelegt, während sie sich im Starckampf befand. Beim Erwachen muß die Leuchte in ihrer Angst übermenschliche Kraft angewendet haben, um die Bretter des Sarges auseinander zu sprengen. Ihre Hilferufe waren dann ungehört verhallt und so verfiel sie, nachdem sie einen verhältnißmäßig schnellen Erstidungstod im engen Sarg entgangen war, dem noch grauendolleren Schicksal, in einem von Licht und Luft abgeschlossenen Gewölbe langsam zu erstickn.“

Die Antwort von „Bürgermeister und Magistrat“ in Gent auf meine darauf bezügliche Anfrage lautet (wörtlich übersetzt): „Wir haben die Ehre, Ihnen mitzutheilen, daß uns von diesem Falle gar nichts bekannt ist. Er ist auf den Friedhöfen von Gent bestimmt nicht vorgekommen.“

So halten derartige Vorkommnisse neueren Datums, welche stets in den lebhaftesten, grellsten Farben geschildert werden, vor genauem behördlichen und ärztlichen Nachforschungen fast nie Stand. Früher mag dies bei der geringen Sorgsamkeit in der Ueberwachung des Leichen- und Beerdigungswesens wohl häufiger geschehen sein. Es wird z. B. als Thatsache verbürgt, daß die berühmte Tragödin Rachel (gest. 1858) bereits elf Stunden im Sarge gelegen habe, als sie von ihrem todesähnlichen Zustande wieder aufgewacht und noch mehrere Stunden am Leben geblieben war. Der Kardinal Donnet erzählte im französischen Senate am 27. Februar 1866, daß er selbst im Jahre 1826 als junger Priester zusammenbrach und für todt erklärt wurde. Er vernahm deutlich die Anordnungen zu seinem Leichenbegängniß, dann die Gebete und Gesänge von Priester und Chornaben, ohne sich regen oder einen Laut von sich geben zu können.

Zustände von tiefer, langandauernder Ohnmacht können nach lange bestehenden, erschöpfenden Krankheiten eintreten und den Tod vortäuschen. Ganz besonders kann dies der Fall sein bei gewissen Krankheiten des Nervensystems (Starckucht, Schlagfluß) und bei Verblutungen. Athem, Herz und Pulsschlag sind dann nicht mehr wahrnehmbar. Die Erscheinungen des Lebens werden nicht mehr bemerkt und dennoch ist der Lebens-prozess selbst noch nicht erloschen. Am größten ist die Gefahr der Beerdigung Scheintodter zu Zeiten heftig wüthender Epidemien (Cholera, Pest), und auch nach großen Schlächten, weil es hier darauf ankommt, viele Leichen schnell zu beseitigen.

Da die sicheren, für Jedermann, auch für den Nicht-arzt erkennbaren Todeszeichen nicht sofort auftreten und bis zu dieser Zeit der Tod immerhin noch als zweifelhaft

anzusehen ist, so gilt es gerade in der Zeit bis zur Beerdigung, manche in verschiedenen Gegenden übliche Mißbräuche zu verhüten, durch die der Scheintodte noch sterben kann. Hierher gehören: Das zu frühe Waschen des Verstorbenen, die vorzeitige Verbringung desselben auf eine kalte Unterlage oder in einen kalten Raum; das baldige Verschließen der Athemöffnungen durch vorgebundene Tücher (um den Austritt von Schaum zu verhindern); das zu frühe Einsargen und Schließen des Sarges.

Als das sicherste Mittel, die Verdrigung von Scheintodten zu verhüten, kann nur die gefählich eingeführte Leichenschau, ausgeübt lediglich von Aerzten oder geübten Leichenschauern, gelten. Der Grund für eine vielleicht wirklich vorgekommene Verdrigung Lebender wird stets in einer ungenügend ausgeführten Leichenschau, wohl nie aber in der Unzuverlässigkeit der Todeszeichen liegen. Diese bestehen namentlich in dem Erlöschen (nach 2 bis 3 Stunden) der elektrischen Erregbarkeit der Muskeln, in einer Veränderung des Augenhintergrundes und im Eintritt der Todtenstarre.

Das zweckentsprechendste Verfahren gegenüber der immer noch hier und da auftretenden Furcht vor dem Lebendigbegrabenwerden bleibt die gesetzliche Festsetzung einer längeren Frist zwischen Ableben und Beerdigung. Schon die geistlichen Gesetze der früheren Jahrhunderte verboten, einen Todten früher als 12 Stunden nach seinem Dahinscheiden zu beerdigen. In Wien wurde Ende des 18. Jahrhunderts angeordnet, daß Niemand eher als volle 24 Stunden nach dem Tode begraben werden dürfe. Die Beerdigungsfrist ist jetzt in den einzelnen Ländern verschieden: In Frankreich darf die Beerdigung nicht vor 24 Stunden, in Holland nicht vor 36, in Oesterreich und Süddeutschland nicht vor 48, in Preußen und Norddeutschland nicht vor 72 Stunden nach dem Tode stattfinden. Da die Beerdigungsfrist in den südlichen Klimaten im Allgemeinen eine kürzere wird sein dürfen als in den nördlichen, wo die Zerlegung langsamer vor sich geht, so können die Fristen von 48 und 72 Stunden als vollkommen angemessen und sicherstellend gelten.

behnung und Größe der Trümmer und durch ihre historischen Erinnerungen als Sitz eines rühmlichen Geschlechts einen so tiefen Eindruck in uns erwecken, wie gerade die Sauerburg. Von hier aus führt am Sauerburger Hof vorbei, in stets westlicher, ziemlich gerader Richtung ein breiter Fahrweg in den Wald, in dem er sich bald rechts bergab windet, um im Vollenbach- oder Vollenbachthal im allertümlich gemüthlichen Saub auszumünden. Der Weg geht an großen Schiefersteinen vorüber und bietet häufig schöne Blicke. Dieser ganze Weg von Lorch nach Caub nimmt nur 2 1/2 Stunden in Anspruch, aber der Sauerburg sollte man auch eine ganze Stunde widmen, um ihre Schönheiten recht würdigen zu können. Wer aber Lust hat, noch weiter zu wandern, wende sich von Sauerthal aus, 5 Minuten hinter den letzten Häusern das Hauptthal verlassend, durch den schönen Wald „Gerader Schlag“ nach dem auf ausschließlicher Hochebene gelegenen Dorfe Weisel weiter nach dem Dorf Bornig, eine halbe Stunde von Weisel. In nordöstlicher Richtung weiterwandernd, bleibe man stets auf der Höhe und vermeide die rechts und links thalwärts oder ins Feld führenden kleineren Wege; bald erreicht man den Wald, an dessen Rand man eine Viertelstunde lang hergeht und sich dann im rechten Winkel links abwendet, der Fahne des Weiselthalesgebirges zu, das sich auf der Jagdenberühmten Lurke erhebt. Herrlich ist der Blick von hier in das Rheinthale und gegenüber auf die Berge des Hundrucks, und Jedem ist es anzurathen, auch einmal von der Lurke herunterzuschauen und nicht immer nach ihr vom Schiff oder der Bahn aus empor. Man gehe nun den Weg bis zum Waldrand wieder zurück und am Hühnerberg-Pavillon vorüber geradeaus auf schönen Waldpfaden in das Schweizerthal hinab, dessen herrliche, durch zahlreiche Wasserfälle belebte Felschlucht uns nach St. Goarshausen bringt, im Ganzen ein Marsch von 4 1/2 bis 4 3/4 Stunden. Auch kann man von der Lurke aus stets auf dem Höhenrücken bleibend, nach der Burg Kay weiter wandern. Herrlich ist der Blick von hier in das Resenthal von St. Goar-St. Goarshausen und in die Schluchten der Umgebung. Rasch ist man in St. Goarshausen unten, nach im Ganzen 4 1/2 bis 5-stündiger Wanderung. — Als dritte Rheintour empfehlen wir folgende mit Recht vielgefeierte Wanderung: Mit Sonntagsbillettsmannshausen nach diesem Ort. Dann setze man nach dem Rheinstrom über, diesem schönsten Schmuckstückchen, dem Fluss unter den restaurierten Burgen des Rheinstroms — die Ueberfahrt geschieht sicher in den Motorbooten; vom Rheinstrom gehe man auf das Schwoigerhaus — ein Plätzchen von unsagbarer Schönheit der Lage und Aussicht. Hier lasse man sich den Weg in das Morgenbachtal zeigen, in dessen grüner Waldschlucht am rauschenden, über Felsblöcke schäumenden Bach hin aufwärts gehend man bald das Jägerhaus erreicht, ein Stündchen vom Schwoigerhaus entfernt, wieder ein herrliches Plätzchen von idyllischer Ruhe; 50 Schritte von dem Hause im hohen Buchenwald ist hier der schönste Rasplatz im Waldesfrieden. Vom Jägerhaus führt ein Pfad an einer kühlen Quelle vorbei in einigen Minuten zu einer breiten Fährstraße, die in einer halben Stunde zum Wirthshaus „Heilig Kreuz“ führt, einem Lieblingsausflug der SINGER. Nach einer kurzen Strecke folge man der Straße und biege dann links in einen guten Fahrweg ein, der zunächst am Rande der Kreuzschlucht, dann stets im Wald hoch über dem Rheinstrom hin am Prinzenkopf und der mit einem Tempel geschmückten Elfenhöhe vorbei hinab nach SINGERBRÜCK, SINGER und RHEINHEIM führt. Für letztere Tour beträgt die Marschleistung 8 Stunden, und lohnender kann man 8 Stunden nicht verwenden.

a. **Bezirksauschuss-Sitzung vom 23. Mai** unter dem Vorsitz des Herrn Verwaltungsgerichtsdirektor Ding. — In der Sache des Kaufmanns Georg Martin Eder zu Frankfurt a. M., der in seinem, in dem Hause Fahrgasse 16 belegenen Kolonialwaarengeschäft Spirituosen in versiegelten und verpackten Flaschen verkaufen will, fand heute abermals Termin an. Der Stadtausschuss hat Herrn Eder die Konzession ertheilt, der Polizeipräsident legte gegen diese Entscheidung Berufung ein, da die Bedürfnisfrage zu verneinen sei, indem in einem Radius von 400 Metern von des Klägers Geschäft noch mehrere Verkaufsstellen seien, wo Spirituosen in versiegelten und verpackten Flaschen zu haben wären. Der Bezirksauschuss hat in einer seiner letzten Sitzungen beschlossen, Beweis an Ort und Stelle aufzunehmen. Das ist inzwischen geschehen. Der Berufung des Polizeipräsidenten wird stattgegeben, daß dem Kläger die nachgesuchte Konzession zu versagen sei.

sei. — Der Architekt Joseph Weischer von hier klagt gegen den Polizeipräsidenten um Ertheilung einer Bauerlaubnis. Er will an der verlängerten Parkstraße 187 eine Villa erbauen, die Stadt hat aber in diesem Falle von ihrem Dispensationsrecht Gebrauch gemacht und die Zustimmung zur Ertheilung der Bauerlaubnis davon abhängig gemacht, daß der Kläger nicht nur die Hälfte der Straßenbebauungskosten, sondern dieselben ganz trage. Der Kläger stützt sich darauf, daß in derselben Straße bereits zwei- oder dreimal die Bauerlaubnis zu Bedingungen ertheilt worden sei, die er gern auch erfüllen wolle. Die Klage wird zurückgewiesen. — Dem Rechtskonsulenten Karl Höhl zu Hundfangen wurde von dem Kreisaußschuß und nachher auch von dem Bezirksauschuss die Ausübung des Gewerbes eines Rechtskonsulenten unterlag, weil die für diesen Beruf notwendige Zuverlässigkeit ihm mangelte. Auf die beim Oberverwaltungsgericht eingelegte Beschwerde des Höhl hat derselbe die Sache zur abermaligen Verhandlung an den Bezirksauschuss zurückverwiesen. Derselbe kommt aber auch heute zu keiner anderen Entscheidung. — Herr Rechtsanwalt Dr. Albert Kallmann, Frankfurt a. M., klagt gegen den dortigen Magistrat wegen zu hoher Veranlagung zur Währschaftabgabe. Der Kläger hat ein an der Mendelssohnstraße belegenes Grundstück gekauft, als dasselbe noch nicht ganz fertiggestellt war. Der Werth des Grundstücks war, ohne die von der Verkäuferin übernommenen nachträglichen Arbeiten, auf 134,200 Mk. festgestellt worden, die nachträglichen Arbeiten kosteten noch 37,800 Mk., so daß sich also das vollendete Grundstück auf 172,000 Mk. stellte, welcher Betrag von dem Rechnungsamt bei der Veranlagung zur Währschaftabgabe zur Grundlage genommen worden war. Nach der Meinung des Klägers ist er aber nur mit 134,200 Mk. abgabepflichtig und infolge dessen mit 283 Mk. 50 Pf. zu hoch veranlagt worden. Die Klage wird kostenfällig abgewiesen. — Der Maurerparlier Heinrich Braun 7er zu Rirdorf hatte um die Erlaubnis zur Errichtung eines Hauses in einem Distrikt nachgesucht, den der königliche Landrath zu Homburg und die Gemeindevertretung zu Rirdorf für nicht zur Bebauung geeignet hielten, und zwar deshalb nicht, weil das Gebäude an einem nicht fahrbaren Fußpfade errichtet werden sollte. Die Anfechtungsgenehmigung wurde dem Nachsuchen deshalb versagt. Er rief die Entscheidung des Bezirksauschusses an, der in einer seiner letzten Sitzungen nähere Beweisaufnahmen beschloß und heute die Klage zurückweist, da der fragliche Weg als innerhalb des Ortserweiterungsbezirks betrachtet werden muß und infolge dessen die Bestimmungen des Gesetzes über das Anfechtungswesen hier überhaupt nicht in Frage kommen. — Die Stadtgemeinde St. Goarshausen hat gegen die Polizeibehörde zu St. Goarshausen und die königliche Stromverwaltung zu Koblenz um Aufhebung einer polizeilichen Verfügung, betreffend die Herstellung eines Schußgeländers am Rheinstrom, geklagt. Der Kreisaußschuß hatte der Klage stattgegeben und die Polizeiverfügung für zu Unrecht ergangen erklärt. Gegen diese Entscheidung legte der Fiskus Berufung ein und die Sache kam vor den Bezirksauschuss. In den beiderseitig erlassenen Erklärungen und Gegenerklärungen kommt eine große Menge von rechtlichen Gesichtspunkten zur Sprache. Die Gemeinde St. Goarshausen sowohl wie der Fiskus gehen bis in das achtzehnte Jahrhundert zurück, um den Beweis zu führen, daß wegen diesem und dem die Gegenpartei zur Herstellung des Geländers verpflichtet sei. Die Gemeinde sagt, der nassauische Fiskus habe den Weinsfad ausgehauet, derselbe habe die Sturmmauern errichtet und so die Gefährlichkeit des Ufers erhöht, deshalb sei der preussische Fiskus als Erbe des nassauischen Fiskus verpflichtet, die Schutzvorrichtungen zu errichten. Der Fiskus bezugte in entgegengesetzter Richtung: Die Stadt St. Goarshausen ist Eigenthümerin des Kommunikationsweges, und wegen diesem Weg muß ein Geländer angebracht werden. Verschiedene Staatsarchive wurden durchstöbert, damit man herausbrähe, wo eigentlich das Recht liegt, und schließlich neigte sich das Jünglein der Waage Justitias zu Gunsten des Fiskus: Der Berufung desselben wurde vom Bezirksauschuss stattgegeben und das Urtheil des Kreisaußschusses aufgehoben. Dieses Urtheil dürfte für sämtliche Rheintour von Interesse sein.

— **Ladenschluß.** Am Freitag und Samstag vor Pfingsten, also heute und morgen, dürfen die Geschäftsinhaber ihre Läden und Verkaufsstellen bis 10 Uhr Abends offen halten. Hiermit haben die Vergünstigungen, wonach an gewissen Tagen ein längeres Offenhalten der Läden gestattet war, bis auf Weiteres ihr Ende erreicht.

o. Eine tolle Kauferei spielte sich vorgestern Abend zwischen mehreren Personen am Maurthalplatz ab. Ein bejahrter Mann, ein Schlossergeselle Namens Koch, wurde dabei, wie er behauptet, ohne Veranlassung, so übel zugerichtet, daß er wegenfertigkeit auf dem Plage liegen blieb, während die anderen Kaufbolde Reihens nachmen. Die Polizei nahm sich des Mißhandelten an und brachte ihn zunächst nach dem Polizeigefängnis, mußte ihn aber gestern, da sich sein Zustand inzwischen nicht gebessert hatte, in das städtische Krankenhaus bringen.

— **Verhaftung.** Der Straßenbahnschaffner R. und Frau, wohnhaft in Biedrich in der Adolphstraße, wurden auf Antrag der königlichen Staatsanwaltschaft verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis hier selbst überführt. Grund der Verhaftung ist angeblich ein Taschendiebstahl und Kleiderdiebstahl, welcher von dem Ehepaar R. zum Nachtheil der Schwiegerleute des R. ausgeführt worden sein soll.

— **Kleine Notizen.** Die Landbibliothek bleibt nach § 2 der Benutzungsordnung der Frühjahrseröffnung wegen während der Pfingstwoche geschlossen. — In die Kollekte von Moriz Cassel, Langgasse 6, fiel bei der Königsberger Pferde-Lotterie der 41. Hauptgewinn, ein Fuchswalch, auf Nr. 13,825.

N. Biedrich, 23. Mai. Der Magistrat hat in seiner Sitzung vom 22. d. M. u. A. das Baugesuch des Herrn Ewald Schmöder, betreffend Errichtung einer Einfriedigungsmauer auf seinem Grundstück an der Kaiserstraße, und das Baugesuch der Herren Jäger und Rintrop zu Wiesbaden, betreffend Errichtung eines Anbaues auf ihrem Grundstück an der Burggasse, auf Genehmigung begutachtet. Ferner gelangten zur Vergebung die Lieferung der Unterlagsteine aus Riebermündiger Basaltlava für den Schulneubau an der Waldstraße an Herrn Valentin Hesch hier und die Herstellung der Centralheizungsanlagen in genannter Schule an die Wiesbadener Maschinenfabrik. Die Vergabungen erfolgten auf Grund der eingereichten Offerten. — Die am 21. d. M. abgehaltene Gradersteigerung von 203 A. hat die Genehmigung erhalten.

— **Aus der Umgebung.** Herr Pfarrer Georg Bender in Riedorf ist auf seinen Antrag zum 1. August d. J. in den Ruhestand versetzt worden. — In Faulbach wurde Herr W. Gandermann zum Bürgermeister gewählt. — Herr Lehrer Rodemann zu Mensfelden wurde der Vater der Tochter des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen. — Herr Postmeister Runtz in Idstein ist bei seinem Scheiden aus dem Dienste der Titel „Rechnungsrath“ verliehen worden. — Auf dem Restriich in Mainz wurden vorliegende Woche bei Ausgrabungen ca. 500 Silbermünzen römischen Ursprungs gefunden.

— **Mainz, 23. Mai.** Rheinpegel: 1 m 18 cm gegen 1 m 20 cm am gestrigen Vormittag.

**Vermischtes.**

\* **Großfeuer in Russland.** Aus Petersburg, 20. Mai, wird uns geschrieben: Bekanntlich sind die beiden Städte Polotsk im Gouvernement Witebsk und Brest-Litowsk im Gouvernement Warschau durch Feuerbrünste schwer heimgesucht worden, und da es sich dabei um Vorkommnisse handelt, wie sie glücklicher Weise zu den größten Seltenheiten gehören, so seien noch einige Einzelheiten über dieselben berichtet. In beiden Fällen scheint es sich um vorsätzliche Brandstiftung zu handeln, denn in Polotsk brach das Feuer an vier Punkten zugleich aus, und in Brest-Litowsk wurden mehrere Personen verhaftet, die dringend verdächtig waren, ihre eigenen Häuser in Brand gesteckt zu haben, um sich dadurch die Versicherungssummen auszahlen lassen zu können. Die Feuerbrunst in Polotsk zerstörte ungefähr 500 Gebäude, die zum größten Theile aus Holz gebaut waren; das verheerende Element nahm deshalb einen so gewaltigen Umfang an, weil die Truppen, welche man aus Witebsk zur Hülfeleistung entsandt hatte, zu spät eintrafen, ebenso wie die Feuerwehr, die infolge des stark angeschwollenen Polota-Flusses einen großen Umweg machen mußte. So konnte dem Feuer eine Zeit lang nur durch die heldenhaften Anstrengungen der Jüglinge des Kadetten-Corps Einhalt gethan werden. In Brest-Litowsk wurde der

**Aus Kunst und Leben.**

\* **Konzert.** Heute Abend 8 1/2 Uhr findet der Opern- und Liederabend des königlichen Hofopernsängers Alfred Ritterhaus im Saale des Casino statt. Die Pianistin, Fräulein Marie Kleinmann, welche sich in vergangener Saison hier eingeführt hat, wird auch diesmal wieder solistisch mitwirken. Das ebenso reichhaltige als interessante Programm finden unsere Leser im Inseratenhefte des Blattes. Alfred Ritterhaus wird seinen Liederabend mit dem Löffelchen „Liebesgeschändlich“ („Donna vorrai morir“) eröffnen. Dieses Lied hat eine interessante Geschichte: Es trägt die mysteriöse Widmung „A. . .“ und das Motto: „Et mon secret m'est cher!“ Löffel war vor Jahren Gesangslehrer der schönen Königin von Italien, der „bella Margherita“, wie sie allgemein von ihren Landsleuten genannt wird. Der junge feurige Maestro verliebte sich, wie das ja auch anderweitig vorkommen soll, in seine liebreizende Schülerin und widmete ihr dieses Lied, dessen Worte in der Uebersetzung lauten: „Edele Frau, ich möchte sterben, doch getrübet von Deiner reinen Liebe. Nur einmal noch möchte ich mich geliebt fühlen, wunschlos geliebt! — Ich möchte Dir den letzten Rest meiner Jugend weihen und, den Kopf an Dein Herz gelegt, den letzten Seufzer aushauchen!“ Die Königin fand diesen Wunsch des Dichter-Komponisten nun doch zu weitgehend und auch „ro Umberto“ hatte keinerlei Verständniß für die Schwärmerie des verlebten Musikers. Der Unterricht wurde abgedrohen und Löffel verließ Italien und ging nach London, wo er, jedoch nicht mit gebrochenem Herzen, seinen „letzten Seufzer“ aushauchte, sondern heute noch mit einem stattlichen Embonpoint als gefeierter Romantizist und „zahlreicher“ Familienvater lebt.

\* **Ebenschuh-Konservatorium.** Der vierte diesjährige Musikabend des Lebenschuh-Konservatoriums findet Samstag, den 26. Mai, Abends 7 Uhr, im Saale der Loge „Plato“ statt. Aus den Ausbildungsklassen im Klavierspiel kommen folgende Werke zum Vortrag: Phantasie Fis-moll und das Gondellied von Mendelssohn, Consultations- und Ungarische Phantasie von Liszt, Konzert C-dur von Beethoven, La filieuse von Raff, Ballade As-dur von Chopin und die B-dur-Mazurka von Górecki. Die Gesangsleistungen bringen Lieder von Mendelssohn,

Arte aus Faust von Gounod und Ballade „Die Uhr“ von Löwe. Auch wird eine Suite für Klavier und Violine von Großschütz, einem Schüler der Anstalt, zu Gehör gebracht. Ein besonderes künstlerisches Gepräge erfährt dieser Abend dadurch, daß der königliche Kammermusiker Herr Alois Feidler (Lehrer am Konservatorium) seine freundliche Mitwirkung zugesagt hat, derselbe wird die 2. Polonaise von Wienawsky spielen.

h. **Frankfurter Schauspielhaus, 23. Mai.** Sie haben gerade jetzt wieder in Wiesbaden Gelegenheit gehabt, Irene Triesch in einigen Hauptrollen zu sehen. Daß eine solche Künstlerin in einem Ensemble schwer zu ersetzen ist, können Sie also aus eigener Anschauung bestätigen. Als theilweisen Ersatz hat jetzt ein Fräulein Marie Lau vom Stadttheater in Leipzig bei uns an drei Abenden, als „Julia“, „Kautenbein“ und „Hanne“ (Fuhrmann Henckel) sich so erfolgreich vorgestellt, daß ein Engagement vom Publikum gutgeheißen, von der hiesigen Kritik empfohlen wird. Fräulein Lau wird dann wohl mit Fräulein Wilma Jilling vom Stadttheater in Breslau, die gestern als Gast in „Francillon“ auftrat, sich in die künstlerische Verfasserschaft von Irene Triesch theilen. Fräulein Jilling bezieht nicht auf den ersten Blick; eine Erscheinung, die unwillkürlich an Eleonore Duse erinnert, hat sie mit dieser das etwas verschleierte Organ gemeinsam; aber auch in der einbringlichen Wirkung des — wenn wir uns so ausdrücken dürfen — gedämpften Spiels, der Darstellung, die durch das Auge spricht, wandelt sie auf den Wegen der großen Italienerin, ohne aber jemals zur Kopie herabzusinken. Hält die „Hedda Gabler“, welche als zweite Gastrolle folgt, was die „Francillon“ verspricht, so dürfen wir mit größerer Ruhe dem Verlust des Fräulein Triesch aus unserem Ensemble entgegensehen.

\* **Südwestdeutsche Rundschau.** Die Hefte 7, 8 und 9 der „Südwestdeutschen Rundschau“ enthalten eine Fülle werthvoller literarischer Kleinarbeit, Anregungen nach den verschiedensten Richtungen hin bietet. Interessant ist für unsere Leser, die Professor Thode aus seinen kunsthistorischen Vorträgen im März dieses Jahres kennen, eine Arbeit im Hefte 7, die sich mit Gedicht und Nachdruck gegen Thode, von Wagner allzu stark beeinflusste Weltanschauung wendet. In demselben Hefte wird Maxer Will-

Steinhausen in einer anziehend geschriebenen Würdigung, die sich besonders mit dem starken religiösen Empfindungsgehalt der Steinhausen'schen Bilder beschäftigt, wieder einmal breiteren Massen in Erinnerung gebracht. Sehr aktuell ist eine Kritik der Kritik der Frankfurter Aufführung von Strindbergs „Osten“. Der Mißerfolg wird zum großen Theil der überstürzten Inszenierung des Werkes zugeschrieben, und mit Recht wendet sich der betreffende Autor dagegen, daß Werke von solcher Bedeutung bloß nach einer mißlungenen Aufführung und nicht erst nach eingehender Lektüre kritisiert werden. Hefte 8 bringt eine werthvolle Charakteristik des schwedischen Dichters Götar Hjalmsen, einer jener sympathischen Erscheinungen, die jeder Galerie und Clique fernliehen. Interessant ist die Erwähnung einer neuen Kritikerin: „Fröhlich Pfalz — Gott erhalt's!“ durch eine Arbeit, die sich mit dem Dichter der Zyklen „Die Schaffschur“ und „Das Kupferten“, dem Maler Müller, beschäftigt. Hefte 9 ist als Sonderheft den Klaffern gewidmet, deren Volksschauspiele in Berlin derzeit bei Kritik und Publikum eine so anerkennende Aufnahme finden.

\* **Verschiedene Mittheilungen.** Aus München wird berichtet: Seinen neunzigsten Geburtstag feierte der um die deutsche Kunst- und Kulturgeschichte hochverdiente Geheimrath Dr. v. Hefner-Alteneck, einer der Gründer des Germanischen Museums in Nürnberg, sowie der Gründer und langjährige Direktor des Bayerischen National-Museums in München.

Die Heirath der Risori erregt in Italien nicht geringes Aufsehen. Sie hat sich im Alter von — achtzig Jahren aufs Neue verheiratet. Der glückliche — Gatte ist volle fünfzehn Jahre jünger als sie. Es ist der Senator Casano in Turin. Wieder ein schöner Beweis, daß in den Herzen der Menschen die Liebe nie erlischt. Die einst so berühmte und gefeierte Tragödin, die gleich berühmt war wegen ihrer Schönheit, als auch wegen ihrer Kunst, verheiratete sich zuerst vor 50 Jahren, also vor einem Menschenalter, mit dem Marquis von Grillo. Der verstorbene Mitbesitzer des „Spatenbräu“ zu München, Johann Sedlmayr, vermächte letztwillig der Stadt München 200,000 Mk. zu einer Stiftung, die die Förderung der Wohlfahrt und die Verschönerung der Stadt bezweckt.

Hauptteil der Stadt vollständig eingekerkert. Dabei gingen die Büreau der Vormundschaftsbehörde und Friedensrichter mit sämmtlichen Akten zu Grunde, ferner mehrere Notariatsämter, drei Apotheken, vier Druckereien, ein Bankgebäude, ein Gymnasium, das Gefängniß und eine große Anzahl von Läden, deren Inhaber fast durchweg nicht versichert waren. Von dem Hotel blieb nur ein einziges übrig, dessen billigstes Zimmer 10 Rubel täglich kostete. Unter diesen Umständen sind viele Leute an den Bettelstab gebracht worden und mußten obdachlos unter freiem Himmel kampiren. Dabei konnte man noch von der Stadt nicht viel übrig geblieben. Das Feuer in Breschitzowka wüthete nicht weniger als zwei volle Tage.

**Originelles „Papiergeld“.** Im österreichischen Reichsrath brachte ein Abgeordneter jüngst Verhältnisse auf galizischen Gütern zur Sprache, die ein schlechtes Licht auf die dort anwesenden Gutbesitzer werfen. Auf dem Gute des Literaten und Romanschriftstellers Abgorowicz soll es ein merkwürdiges „Papiergeld“ geben, das nur im Bereiche seines Gutes Zirkulationszwang hat. Es ist das ein Stückchen gelbes Pappenschild, darauf steht geschrieben: „Guldenstück Dukatens. 15 Kreuzer als Arbeitslohn.“ Dieser Abgorowicz jagt seine Arbeiter ausschließlich mit diesen Marken. Die jüngeren Arbeiter bekommen 12-Kreuzer, die älteren 15-Kreuzer-Marken als Tagelohn. Am Abend eines jeden Tages werden diese Marken ausbezahlt, realisiert aber werden sie erst am Sonntag in der Schnapsbude des Wärders Moses Rischler. Wenn jemand im Laufe der Woche diese Marken in der Schänke realisieren will, so sagt der Wirth: „Nein, für Sonntag habe ich mich dazu verpflichtet, für die Wochentage nicht.“ Die Arbeiter kaufen nun Schnaps oder Cigarren und bekommen dann den Rest ausbezahlt; aber je weiter der betreffende Wochentag vom nächsten Sonntage entfernt ist, desto kleiner ist der Werth der Marke.

**Da mußte ich ja Tinte getrunken haben.** Ueber die Entstehung dieser bildlichen Redensart, deren Sinn und Ursprung wohl nur den Allerwenigsten bekannt sein dürfte, giebt Alex. Büchner in seinem „Lollen Jaager“ folgende Erklärung: Die Rheinbundtruppen, welche als französische Truppen seit 1808 in Spanien kämpften, brachten von dort die Redensart mit. „Et, da muß ich ja Tinte (für vino tinto, d. h. Rothwein) trinken“ (ich) getrunken haben, um einen der Uebergeschnaptheit benachbarten Gemüthszustand anzudeuten. Heute noch hört man diese Redensart häufig gebrauchen, und die Wenigsten werden in der That wissen, daß es sich dabei nicht um Tinte, wolte aber schwarze, handelt.

**Moderne Mädchenerziehung.** Ein französischer Schullinsektor — so schreibt man der „Voss. Ztg.“ aus Paris — erzählt in seinem amtlichen Bericht von einer vorgelegten Besuche einen besondern Zwischenfall an seiner letzten Inspektionsreise. Es war in der höchsten Töchterschule einer großen Provinzialstadt. Er richtete an eine Schülerin die Frage, welche Art von Nährstoff ein Ei enthalte. „Stärkehaltigen Nährstoff“, antwortete die Befragte ohne Zögern. Er fragte eine zweite nach der Farbe verschiedener Haus- und Wildvögel. Auch darauf erhielt er fast durchweg zutreffende Antworten. Nun fragte er weiter: „Wie lange muß man ein Ei kochen lassen, um es pflaumenweich zu bekommen?“ Eine Schülerin wurde sehr roth, schweg eine Weile und stotterte

dann: „Eine halbe Stunde.“ Der Schullinsektor blinnte ungläubig und wandte sich an die nächste. „Mindestens drei Viertelstunden!“ erwiderte diese zuckersüß. Eine dritte meinte, ungefähr eine Stunde und eine Viertel, pflaumenweiche Eier würden überhaupt nicht gekocht. Gelehrt waren alle die Mädchen, aber ein Ei kochen konnte keines.

### Kleine Chronik.

Die Mörderin des Kammermusikus Adolf Guntel in Dresden, Frau Jahnke, befindet sich gegenwärtig noch unter gerichtlicher Beobachtung. Ob gegen die Jahnke überhaupt die Anklage wegen Mordes erhoben werden wird, kann daher erst entschieden werden, wenn die Ärzte dem Gericht ein ausführliches Gutachten über den Geisteszustand der Frau unterbreitet haben.

In der Nähe der Station Riswalde (Westpreußen) überfuhr ein Personenzug ein Fuhrwerk, das die Bahnstraße entlang zog, weil sein Führer eingeschlagen war. Das Gefährt wurde vollständig zertrümmert und der Wagenführer zermalmt.

Im Wiener Landesgericht wurde der 23-jährige Mörder Wanzel durch den Stuhl hingerichtet. Wanzel hatte eine Frau Sieghardt bei einem Einbruchdiebstahl und dann zwei Verfolger durch Revolverschüsse getödtet, zwei andere Verfolger schwer verletzt. Er starb unbußfertig, ohne Anzeichen von Tobesucht.

Auf dem galizischen Gute Monasterzer des Grafen Krasicki gab es einen Bauerwaffstand, weil der Graf den Bauern die Weide entzogen hatte. Die Gendarmerie erschoss drei Bauern und verwundete mehrere. Militär wurde bestraft.

Ein großer Theil Ligurien und Piemonts wurde Montag von heftigem Hagelwetter heimgesucht, das überall bedeutenden Schaden, namentlich bei den Feldfrüchten, angerichtet hat. In vielen Bezirken ist fast die ganze Ernte vernichtet.

### Lezte Nachrichten.

wh. Madrid, 23. Mai. Der gestrige Ministerrath beschäftigte sich mit den Wahlergebnissen. Nach den amtlichen noch unvollständigen Ergebnissen erhalten die Liberalen 244 Sitze, die Konservativen 81. Ferner sind gewählt worden 12 Republikaner, 16 Republikaner, 13 Parteigänger Somazos, 14 Romero Robledo und 22 Angehörige anderer Gruppen.

wh. Rom, 23. Mai. Die „Agenzia Stefani“ bestätigt, daß Bresci im Gefängniß Selbstmord verübte.

### Der Zustand in China.

London, 22. Mai. Eine „Laffan“-Reise aus Peking vom 21. Mai besagt: Bezüglich der Niederlage der chinesischen Truppen durch die Boxer im Schanghai-Distrikt wärdt hier die Ueberzeugung, daß sie ein abgekartetes Spiel war. Die Franzosen haben jenen Distrikt geräumt, und da die Engländer eine Theilnahme an der Strafpedition ablehnten, wird Waldersee wahrscheinlich eine rein deutsche Expedition organisiren. Die Kreise, die eine fortgesetzte Aktion der Mächten billigen, preisen die Art,

wie Waldersee trotz konstanter Schwierigkeiten allein das Prestige der Fremden hochhält. Die gestrigen Erklärungen der Regierung über China machen keinen guten Eindruck. Man vermißt jedes Anzeichen einer festen gleichbewußten Politik.

### Der Freiheitskrieg der Buren.

Ueber die gegenwärtige Kriegslage stehen uns folgende verlässliche Daten zur Verfügung: Die Stimmung unter den kämpfenden Buren, die jetzt auf mindestens 18,000 Mann zu schätzen sind, ist bedeutend zufriedener, als die der Burenfreunde in Europa, und zwar da ihre äußerliche Nachrichtendienst den Freiheitskämpfern fortwährend Beweise giebt, daß die englische Armee weder in den Republiken, noch in der Kapkolonie ihrer Aufgabe gewachsen ist. So erfahren die Engländer außerhalb ihrer besetzten Plätze unangekündigt Niederlagen. Die in Europa Verwirrung stiftenden Neutral-Lügen-Depeschen über englische Siege verfehlen also bei den Buren vollkommen ihre Wirkung. Die Thatfache, daß die Engländer die häufige Fortnahme von Eisenbahnzügen mit Probiant, Munition u. nicht hindern können, ist der Grund, warum alle Buren-Kommandos besser mit Nahrungsmitteln und Kampfmitteln versorgt sind, als die großen, englischen Garnisonen, die infolge der systematischen Farmen-Verwüstungen fast ganz auf die Versorgung durch die Eisenbahn-Zufuhren angewiesen sind. Die von den Europäern weit unterschätzte Härte des südafrikanischen Klimas wirkt außerordentlich viele englische Soldaten auf das Krankenlager — Londoner Berichte sprechen von 38,000 Mann, die augenblicklich darniederliegen —, während die unausgesehene Jagd nach dem unsichtbaren Feind auch die kräftigsten Leute erschlägt. Nach Angaben englischer Offiziere ist ein Ende des Krieges garnicht abzusehen, liberale englische Politiker treten immer energischer dafür ein, daß der Krieg auf immer dauernder Bedingungen für die Buren beendet wird. Die Buren verlangen mit Recht ihre volle Unabhängigkeit, da Abhängigkeit von England einer vollständigen Verdrängung gleichbedeutend ist. Da England vorläufig noch nicht die Unabhängigkeit zugestehen will, wird der Krieg mindestens noch einige Monate dauern, jedenfalls so lange, bis das Ministerium Chamberlain entweder gestürzt ist oder die Unabhängigkeit in aller Form zugest. An ein Nachgeben der Buren ist jetzt weniger als je zu denken, da sie außerhalb der Bahnlilien nicht allein im eigenen Lande, sondern auch in der Kapkolonie, bis in den Bezirk Graham, die Thatfächlichen Herrern sind.

### Geschäftliches.

AMERICO, naturgetreue kohl. Zähne — halb. Plomben. Zahnarzt Frey-Reith, jetz. Dotzheimerstr. 30a.

Hitz-Schirme hocholeg. erstklass. Material. Jede Preislage. 3912 Leonhard Hitz, Fabrik gegr. 1889, 36. Langgasse 36.

Die Morgen-Ausgabe enthält 4 Beilagen.

Der unerlaubte Nachdruck unserer Original-Kritiken ist verboten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für den gesammten redaktionellen Theil: C. Rüdiger; für die Anzeigen und Reklamen: J. Ober; Seite in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

## Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

### Bilanz-Veröffentlichungen.

Das Gesetz schreibt sowohl für Aktien-Gesellschaften, als auch für eingetragene Genossenschaften die jährliche Veröffentlichung der Bilanzen vor. Diese Veröffentlichung hat nun jedenfalls den Zweck, die Interessenten, d. h. die Aktionäre und Genossen über die Geschäftslage der Corporation, der sie angehören, aufzuklären und auch die Öffentlichkeit im Allgemeinen darüber auf dem Laufenden zu erhalten. Denn gerade die Genossenschaften und Aktien-Gesellschaften greifen tief ein ins öffentliche Leben, letztere, weil ihre Aktien als öffentliche Werthe gelten, erstere, weil sie oft ganze Bevölkerungsklassen und dazu noch mit unbeschränkter Haftung umfassen. Nun geschieht aber die Veröffentlichung der Bilanzen ganz allgemein in einer Form, die selbst für den Fachmann oft nicht verständlich ist. Und so ist es für den Laien noch viel weniger möglich, sich von der Vermögenslage der betreffenden Gesellschaft oder Genossenschaft ein Bild zu machen.

Hinsichtlich der Genossenschaften ist dies, so führt ein Artikel in „Handel und Industrie“ aus, dann am wenigsten möglich, ja sogar ganz unmöglich, wenn dieselben, wie dies z. B. bei sämmtlichen dem Neuwieder-Genossenschaftsverbande angehörigen Genossenschaften geschieht, die Zahlen der Bilanz nur summarisch angeben. Und trotzdem dauert dieser Zustand, der geradezu ungesetzlich ist, nun schon jahrelang.

Bei den Aktien-Gesellschaften bringt es der Usus mit sich, dass wohl die einzelnen Contis in der veröffentlichten Bilanz figuriren. Aber auch so ist ein richtiges Bild von dem Stande der Gesellschaft nicht gegeben. Um dieses zu erhalten, muss man vielmehr Vergleiche mit den übrigen früheren Jahresergebnissen ziehen können. Solche Vergleiche enthalten die veröffentlichten Bilanzen nie, die Geschäftsberichte aber auch nur ausnahmsweise, während die Mehrzahl der letzteren es den Fachblättern überlässt, die vergleichenden Zahlen aus früheren Berichten herauszusuchen.

Geht man nun auf die einzelnen Bilanzposten über, so kommt es dabei in erster Linie auf den Aktienbestand an. Nicht jede Gesellschaft aber kann als unbedingt gut fundirt gelten, bei der der Aktienbestand ein hoher ist. Denn der Werth der Aktien ist da massgebend; derselbe hängt aber wieder von der allgemeinen Geschäftslage der Gesellschaft, zum Theil auch wieder von Conjunctionen ab. Besondere Aufmerksamkeit muss der Interessent auch dem Immobiliencontto widmen. Da müssen die Abschreibungen jährlich die gleichen sein, wenn nicht grosse Neuerwerbungen hinzugekommen sind, oder

Abstossungen stattgefunden haben. Ist das nicht geschehen und ist die Abschreibung geringer, ohne dass dies auf andere Weise erklärt wird, so kann man daraus schliessen, dass der erzielte Gewinn nicht genügend war, um eine reguläre Abschreibung vorzunehmen. Der in der Bilanz figurirende Gewinn muss also um den Betrag der Abschreibung, bezw. des Fehlbetrages derselben vermindert werden, will man den wirklichen Geschäftsstand beurtheilen. Nun zum Inventar- und Utensiliencontto. Bei gutstehenden Gesellschaften wird hier der Betrag bis zu 1 Mk. abgesetzt. Wo dies nicht der Fall ist und der Umstand nicht durch bedeutende Neuanschaffungen erklärt wird, darf man auf einen nicht allzu erfreulichen Stand der Gesellschaft schliessen.

Beachtung verdient sodann noch, da wo es besteht, das Maschinen-, Fuhrwerk- u. s. w. Conto. Hier lässt sich allerdings, ebenso wie bei den Rohmaterialiencontis, eine Controlle nur an Hand der Bilanzunterlagen durchführen. Und auch da wird noch festgestellt sein, ob die aufgeführten Werthobjecte auch wirklich so und in der Zahl vorhanden sind, wie sie die Bücher auführen, und dann ferner, ob die angesetzten Preise auch dem wirklichen Werthe entsprechen. Gerade hier ist eine Täuschung sehr leicht möglich, umso mehr, als wohl kein Aktionär, in den meisten Fällen nicht einmal ein Aufsichtsrathmitglied sich der Mühe einer genauen Controlle der Lager- u. s. w. Bestände unterzieht. Fehler werden auch häufig bei dem Debitorencontto gemacht, insofern, als von der Summe der Aussenstände jährlich ein Pauschalbetrag für Sconto, Porto u. s. w. abgesetzt werden müsste, was indess selten geschieht. Dann aber auch werden unter Dubiosen oft noch Posten als voll- oder halbwerthig aufgenommen, die aller Voraussicht nach schon ganz verloren sind, also in der Bilanz gar nicht mehr figuriren dürften. Solche Fehler aber lassen sich nur durch eine ganz eingehende Revision aufdecken. Alle diese Fehler werden sehr oft durch eine hohe Dividende verschleiert, ja absichtlich gemacht, um eine solche herauszurechnen. Man lasse sich daher durch die Höhe der Dividende nicht bestechen, sondern ziehe in erster Linie die von uns markirten Punkte in Betracht. Wirklich solide Gesellschaften machen die von uns gerügten Fehler nicht, sondern sorgen in allererster Linie für eine gesunde Consolidation, aus der allein ein gesunder Dividendenbezug entspringen kann.

Schliesslich orientire sich jeder Interessent, in welchen Blättern die betreffende Gesellschaft ihre Bekanntmachungen erlässt. Wo der „Reichsanzeiger“ allein als Publikationsorgan figurirt, hat man von vornherein das Recht, stutzig zu werden. Denn beim

„Reichsanzeiger“ wird die Bedingung der größtmöglichen Oeffentlichkeit nicht erfüllt, da die wenigsten Aktionäre diesen in die Finger bekommen, schon aus dem einfachen Grunde, weil er zu theuer ist. Für jeden Aktionär ist es aber von hohem Werthe, die Bekanntmachungen seiner Gesellschaft zu kennen, sei es auch nur, um der Generalversammlung beiwohnen zu können, bei der er Gelegenheit hat, die Bilanz auf Grund ihrer Unterlagen zu prüfen. Je mehr Publicität daher eine Gesellschaft ihren Bekanntmachungen giebt, desto mehr Vertrauen verdient sie, weil in dieser weitestgehenden Publicität schon der Beweis liegt, dass die Gesellschaft die Oeffentlichkeit nicht scheut. Bei Festsetzung der Publikationsorgane aber sollte jede Gesellschaft diejenigen Blätter wählen, die voraussichtlich im Kreise ihrer Aktionäre am meisten gelesen werden.

**Die Einnahmen an Wechselstempelsteuer.** Dieselben betragen im Monat April 1901 im Reichgebiete 1,216,713 Mk. (d. L. um 172,000 Mk. mehr gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres).

**Wilhelma in Magdeburg. Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft.** Die diesjährige, am 6. d. abgehaltene Hauptversammlung der Aktionäre, in welcher 2957 Aktien vertreten waren, trug ein festliches Gepräge durch den Umstand, dass der Vorsitzende des Verwaltungsraths, Herr Stadtrath August Kalkow, an diesem Tag sein 25. Dienstjahr als Mitglied des Verwaltungsraths der Gesellschaft zurückgelegt hatte. Aus diesem Anlass wurde er vor dem Eintritt in die Tagesordnung Seitens des stellvertretenden Vorsitzenden, des Herrn Kommerzienraths Zuckschwerdt, im Namen des Verwaltungsraths und des Generaldirektors, Herrn Dr. Hahn, Namens des Vorstandes beglückwünscht und ihm der Dank der Gesellschaft für seine verdienstvolle Thätigkeit als Verwaltungsrathsmittelglied ausgesprochen. Gleichzeitig wurde ihm Mittheilung gemacht, dass der Verwaltungsrath aus Anlass seines Jubiläums und zum dauernden Ausdruck des Dankes der Gesellschaft einen „August Kalkow-Beamtinnenbestand“ in Höhe von 100,000 Mk. zu begründen beschlossen habe. Die Erträge desselben sollen unter steter Behaltung des Kapitals ausschliesslich für die Wohlfahrt der Beamtenschaft der Gesellschaft in einer von dem Jubilar zu bestimmenden Art und Weise Verwendung finden. Von Seiten der anwesenden Aktionäre wurde der Jubilar ebenfalls herzlich beglückwünscht und gleichzeitig deren freudige Zustimmung über die erfolgte Abstimmung zum Ausdruck gebracht. Nachdem sodann noch eine Abordnung der Beamtenschaft ihre Glückwünsche dargebracht hatte, wurde die Tagesordnung in folgender Weise erledigt: Der vorgelegte Rechnungsabschluss, welcher, nach Verstärkung des Sicherheitsbestandes der Unfallversicherungsabtheilung um 250,000 Mk. und der Verwendung von 1,000,000 Mk. zur Bildung eines Sicherheitsbestandes der Lebensversicherung, mit einem Gewinne von 1,830,309 Mk. abschliesst, sowie die Vertheilung einer Dividende von 16 1/2 pCt. = 50 Mk., gegen 14 1/2 pCt. = 43 Mk. für die Actie im Vorjahre, wurden genehmigt. Der Gewinnantheil-Rücklage der Lebensversicherungen wurden 859,437 Mk. und der Sonder-Rücklage der Volkerversicherungsabtheilung 13,987 Mk., sowie den Versicherten dieser Abtheilung 36,663 Mk. als Gewinnantheil zugeführt, dem Belohnungs- und Vorfürgenbestand wurden 79,952 Mk. und der außerordentlichen Rücklage 252,000 Mk. überwiesen.

# Gold- u. Silberwaaren. — Trauringe. Wilhelm Engel, Juwelier,

9 Langgasse 9 (gegenüber der Schützenhofstr.).  
Ankauf und Tausch von Gold und Silber. 2484

## Schuhwaarenhandlung und Maassgeschäft

von **Heinrich Dorn**,  
Ecke Rhein- und Moritzstrasse,

empfehl 6565

### Schuhwaaren

in reichster Auswahl und solidester Ausführung zu billigsten Preisen.

Anfertigung nach Maass unter Garantie guten Sitzes.

Specialität: Jagdstiefel mit und ohne Gummisohlen.



## Continental PNEUMATIC

Für jedes Fahrrad die beste Bereifung  
Man verlange stets diese Marke.

Continental Caoutchouc & Guttapercha Comp., Hannover. (Bwg. 500) F 108

### Für Damen!

Verkauf moderner Damen-Güte wegen  
Geschäfts-Aufgabe Philippbergstr. 45, P. r. 6816

Normal-Hemden,  
Sport-Hemden,  
Unterzeuge,  
Strümpfe, Socken,  
Beinlängen.

**Karl Schmidt**,  
Wellritzstrasse 9,  
gegenüber der Helenenstrasse.

7164

### Schlafzimmer-Einrichtungen

in mod. Styl u. Holzarten, einfach bis hochlegant,  
nur solideste Arbeit, liefere zu concurrenzlos  
billigen Preisen unter Garantie. 7571

**Ph. Seibel**, Bleichstraße 24  
(fein Laden).

Gravatten, Handschuhe, Dosen-  
träger empf. bill. 5643  
**Giov. Scappini**, Michelberg 2.

## Weisse Blousen

Mull und Batist,  
empfehl 7826

**J. Bacharach**.

en gros. Posamenten. en détail.

Empfehle mein Lager in **Möbel- und  
Decorations-Posamenten**, als: Möbel-  
fransen, Quasten, Kordeln, Gimpfen, Halter,  
Marquisen, Rouleaux- und Vorhang-Fransen,  
Rouleauxschüre, Zugquasten, Rosetten, Bein-  
und Zinringe, Blattschlag, Teppichbänder. An-  
fertigung sämtlicher Möbel- und Decorations-  
Posamenten unter billigster Berechnung. 7096

**Kein Laden.**

**H. Schütz**, Mauergasse 10.

Linsen, Erbsen und Bohnen

in größter Auswahl im Lebensmittel-Consum-  
geschäft **A. Mollath**, Michelberg 14. 6644

## Strohhiite,

nur das Neueste,

## Filzhiite

in allen mod. Farben,

## Mützen,

reichhaltige Auswahl,  
zu sehr billigen Preisen empfiehlt

**Fr. Schwerdtfeger**,  
12. Faulbrunnstraße 12.  
7343

## Grösste Auswahl in Gelegenheits-Geschenken, Achatwaaren etc.

Hexamer, Goldgasse 2, Laden,  
vis-à-vis der Hülsmersgasse. 5506

### Gartenschläuche, Strahlrohre

billigst 6696  
**P. J. Fliegen**, Metzgergasse 37.

### Schulranzen!



Grösste Auswahl. Billigste Preise.  
offert als Specialität  
**A. Latschert**, Faulbrunnstrasse 10.  
Reparaturen. 5526

### Gemüse-Erbsen

1-Pfund-Dose 85 Pfennig  
2 " " 65 " "  
4 " " 90 " "  
empfehl, so lange Vorrath 7854

**E. M. Klein**, Kl. Burgstr. 1.

Gutkochende Erbsen, Linsen, Bohnen in allen  
Preislagen, gute gelbe Kartoffeln, Magnum  
bonum und Mandartoffeln billigt bei 3826  
**Carl Schlick**, Kirchgasse 49.

### Trint-Eier

vom Lande, taaf. frisch, unter Garantie ver-  
sendet, 60 Stück zu Mk. 5.20, incl. Ver-  
packung, franco gegen Nachnahme  
**G. Laawer**, Rambold i. Oldb.  
(R. H. 43086) F 151

Prima selbstgekelterten Apfelwein  
empfehl in Flaschen  
**Friedrich Schmidt**, Jahnstraße 5.

Freitag, den 24. Mai, Abends 8 1/2 Uhr,  
im gr. Casino-Saal

## Rittershaus - Concert.

Am Clavier:  
**Frl. Marie Kleinmanns**  
aus Hannover.

**Gesangs-Vorträge:** Liebesgeständnis  
von Tosti, Lied aus „Rigoletto“, Sceno aus  
„Lohengrin“, Liebeslied aus „Die Walk-  
läure“ von Wagner, „Die beiden Gren-  
adiere“ von Schumann, „Mit dem grünen  
Lautenbände“ von Schubert, „Der Schiffer fährt  
zu Land“ von Curschmann, Sceno und Finale  
aus „Sajazzo“, (Auf Wunsch) „Geheim-  
nis“ von Schubert, „Einsam will ich sterben“  
von Alfr. Rittershaus.

**Clavier-Vorträge:** Variationen F-moll  
von Haydn, As-dur-Ballade von Chopin, Im-  
promptu (B-dur) von Schubert, Valse caprice  
(Es-dur) von Rubinstein, Polonaise (E-dur) von  
Liszt, Feuerzauber aus „Die Walküre“.

**Karten:** Nummerierter Sitz Mk. 5 und 3,  
nichtnum. Sitz Mk. 2 im Vorverkauf in der  
Musikalien-Handlung von **H. Wolff**, Wilhelm-  
strasse 30, sowie Abends von 8 Uhr ab an  
der Kasse.

Concertflügel **Zeitter und Winkelmann**,  
Braunschweig

## Turn-Verein.

Sonntag, den 26. Mai  
(1. Pfingstfeiertag):

### Familien-Ausflug mit Musik

über Hüringen, Medenbach, Wildsachsen,  
Langenhain, Lorbach, Lorbacher Kopf, Hof  
Gimbach (daselbst Mittagessen), Staufen,  
Kaiserstuhl, Eppstein (Hotel u. Restaur.  
Seller).

Die Abfahrt erfolgt 8 1/2 Uhr Vormittags mit  
der Hess. Ludw.-Bahn. Marschzeit ca. 9 1/2 Stunden.

Die Teilnehmer-Listen liegen bei unserem  
Mitgliedwart, Herrn **Fritz Strensch**, Kirch-  
gasse 37, bis heute Freitag, den 24. d. Mts.,  
zum Einzeichnen offen.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet  
ergerne ein F 418

\* Der Vorstand.

## Turn-Gesellschaft.

Am ersten Pfingst-  
feiertag:

### Familien- Ausflug

nach Caub, Zullei,  
St. Goarshausen.

Teilnehmerkarten à M. 4.— (Fahrt und  
Essen) beliebe man bis **Sonntag, den  
25. Mai, Mittags 12 Uhr**, bei Herrn  
**L. Becker**, Papierhandlung, Große  
Burastraße 12, zu entnehmen. F 414

Der Vorstand.

### Brenn. Lotterie-Loose

zur 1. Classe in 1/100, 1/50 und 1/20-Ab-  
schritten sind noch zu haben, auch noch  
außerhalb, durch Lotterie-Einnahme.  
Aufträge unter „Lotterie-Ein-  
nahme“ an **Heinr. Eisler**,  
Berlin S.W. 19. (E. Bept. 192) F 152

## Hemd-Blousen,

Wasch-Blousen, Wasch-Kleider, Wasch-Röcke  
Wasch-Morgenröcke, Jacken-Kleider,  
Tailen-Kleider, Seidene Blousen, Jupons.  
Wasserdichte Staubmäntel und Capes.  
Grösste Auswahl — billigste Preise.

**S. Hamburger**, Langgasse 11.  
Specialität Damen-Confection

7821



Ärztlich empfohlen.  
Niederlagen durch Plakate  
ersichtlich.

(Bwg. 1605 F.) F 411